

Josef Weinheber

(* 9. März 1892 in Wien-Ottakring – † 8. April 1945 in Kirchstetten)

Josef Weinheber, Sohn des Metzgers Johann Christian Weinheber und seiner späteren Frau Theresia Wykidal, kam mit sechs Jahren in ein Knabenerziehungsheim und nach dem Tod des Vaters 1901 in das Hyrtl'sche Waisenhaus in Mödling. Dort besuchte er von 1903 bis 1908 das Gymnasium, wo er zunächst einen Freiplatz erhielt, diesen aber wegen schulischer Probleme verlor und sich deshalb als ungelerner Arbeiter in verschiedenen Berufen verdingen musste. 1911 trat er in den Postdienst ein, versuchte aber dieses soziale Defizit durch den Besuch der Maturaschule und intensives Selbststudium zu kompensieren. 1912 erschienen erstmals Gedichte in der von Weinheber mitbegründeten „Ottakringer Kohorte“. 1920 erschien sein erster Gedichtband „Der einsame Mensch“. Mit dem Lyrikband „Adel und Untergang“ (1934) gelang ihm ein großer Erfolg; fortan galt Weinheber als Meister antik-klassizistischer Formen, der aber auch romanische und orientalische Vers- und Strophenformen (Oden, Hymnen, Sonette, Terzinen, Ghasele u.a.) meisterte. Aufgrund seiner heroischen-nationalen Einstellung trat der 1918 aus der katholischen Kirche ausgeschiedene Weinheber 1931 in die NSDAP ein, im Glauben, diese Partei entspreche dem eigenen elitären Selbstverständnis und Sendungsbewusstsein. 1932 lebte Weinheber als freier Schriftsteller. Besondere Popularität erreichte er mit seinem in Wiener Mundart geschriebenen Gedichtband „Wien wörtlich“ (1935). 1936 wurde Weinheber Mitglied des national gestimmten „Bundes deutscher Schriftsteller Österreichs“ und begrüßte den Anschluss Österreichs. Im Dritten Reich lieferte er zu festlichen Anlässen die gewünschte hymnische Lyrik. Trotz späterer Zweifel am Nationalsozialismus blieb er weiterhin dessen österreichischer Repräsentant und erneuerte 1944 seine Parteimitgliedschaft. Weinheber starb an einer Überdosis Morphin, die er beim Vorrücken der Roten Armee zu sich genommen hatte. Das Gedicht „Siegfried – Hagen“ entstand am 19. Mai 1935.

GG

Siegfried – Hagen

Held mit den blonden Haaren
und mit dem schweren Schwert:
Wir waren, ach, wir waren
deiner Tat nicht wert.

Mannhaft vor dem Feinde,
fallend, doch opfergroß:
So nicht! Im Schoß der Freunde
fiel uns das schwarze Los.

Wir schlugen uns selbst zu Stücken,
Ehrgier, Wurmgift, Neid.
Gegen den Speer im Rücken
ist keiner gefeit.

Immer ersteht dem lichten
Siegfried ein Tronje im Nu.
Weh, wie wir uns vernichten
und das Reich dazu.

Quelle:

Josef Weinheber: Sämtliche Werke. Nach Josef Nadler und Hedwig Weinheber neu hrsg. von Friedrich Jenacek. Band II: Die Hauptwerke. Salzburg 1954. Dritte, durchgesehene und veränderte Auflage 1972, S. 311f.